Nr. 273. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 21. November.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 37 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Zum Attentat in Brüssel.

Wie die Untersuchung über Rubino feststellte, hat dieser als Spitzel für Rechnung der italienischen Regierung in London viel Geld verdient. Er war beauftragt, die italienischen Anarchisten in London zu überwachen und der italienischen Behörde über Ankunft und Abfahrt der Anarchisten, sowie über sonstige wichtige Vorkommnisse zu berichten. Der italienische Polizeichef Prina erklärte, Rubino innerhalb sechs Monaten 4500 Franks ausbezahlt zu haben. Rubino sei, wie aus London berichtet wird, noch wegen Bigamie verklagt. Bevor er sich in London mit einer Engländerin verheirathete, war er schon in Italien mit einer Italienerin vermählt. Die Londoner Anarchisten sind von dem Attentate Rubino's vollständig überrascht. Sie erklärten, daß sie der Persönlichkeit Rubino's ein derartiges Attentat nicht zugetraut hätten.

Der „Corriere della Sera" in Mailand veröffentlicht ein Interview mit dem Bruder Rubinos. Derselbe erklärte bestimmt, daß sein Bruder sich niemals mit Politik beschäftigte und keiner politischen Partei angehört. Er sei aber in schlechte Gesellschaft gerathen und habe seinen Verwandten viel Kummer bereitet.

Eine Ueberraschung

wurde gestern dem italienischen Volke bereitet, indem gestern früh 1½ Uhr die Königin von einer Prinzessin entbunden wurde, die Nachricht erregte in Rom große Sensation, weil die Entbindung erst gegen Weihnachten erwartet wurde. Das Befinden der Königin sowie der neugeborenen Prinzessin, die den Namen Mafalda erhalten wird, ist vollkommen gut. Der König theilte die Nachricht persönlich dem Ministerpräsidenten mit, der Palastpräfekt setzte die königliche Familie sowie das diplomatische Korps in Kenntniß. Die Stadt legte beim Bekanntwerden der Nachricht sogleich Flaggenschmuck an, die Glocke des Kapitols läutete und die Forts gaben Salven ab.

Der Mord auf S. M. S. „Loreley".

In Betreff der Mordthat auf der „Loreley" fiel es auf, daß die Leiche des bisher vermißten deutschen Matrosen Kohler trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht gefunden werden konnte und stieg der Verdacht auf, daß Kohler an der That betheiligt sein könnte. Dieser Verdacht hat sich bestätigt, denn Kohler wurde am Dienstag früh in betrunkenem Zustande in Phaleron bei Athen ohne Widerstand verhaftet. Er gab zunächst an, Matrose auf einem österreichischen Handelsschiff zu sein, gab aber endlich seine Identität mit dem vermißten Kohler zu. Er gestand die Ermordung Biedritzkis ein. Das kriegsgerichtliche Verfahren gegen Kohler ist bereits vom Kommando der „Loreley" eingeleitet. Der Verhaftete behauptet, die That allein begangen zu haben und zwar um die Schiffskasse zu berauben. Der ermordete Unteroffizier Biedritzki ist in feierlicher Weise beerdigt worden.

Maurische Gräuelthaten.

(Nachdruck verboten.)

= Aus Tanger, 11. November, schreibt unser ständiger Mitarbeiter: Die kleine Rebellion, deren Schauplatz die Stadt Fas war, nur drei Wegstunden von Tanger entfernt, hatte ihren Grund nicht so sehr in einer unbotmäßigen Gesinnung gegen den Sultan, sondern in einem bei den Fasias seit Jahren aufgespeicherten Haß gegen das bisher einzige Opfer desselben, den Sekretär des Paschas von Tanger, den Kaid Abd-el-Malic. Dieser hatte sich nach dem Urtheil seiner eigenen Freunde von jeher die größten Ungerechtigkeiten und Bedrückungen zu Schulden kommen lassen, insbesondere erpreßte er Geld von Gefangenen, denen er dann trotz gegebenen Versprechens ihre Freiheit vorenthielt. Allerdings die Art, wie die Unterdrückten sich an ihm rächten, war eine geradezu unmenschliche, die überall die größte Empörung hervorrief. Sicher ist, daß man ihm alle Haare ausriß, ihm die Augen mit seinen eigenen Sporen ausstach und alsdann mit glühenden Kohlen ausbrannte, und daß man ihm, als er bat, man möge ihn tödten, nur antwortete: nein, jetzt solle er leiden, wie er Andere habe leiden lassen. Noch schlimmere und schändlichere Martern sollen ihm angethan worden sein, er hat aber bis heute wider Erwarten alles Geschehene überlebt. Der Pascha, der nur 50 Mann zur Begleitung hatte, war nicht im Stande, den Kaid aus der Gewalt der 500 Mohren, die ihn umzingelt und fortgeführt hatten, zu befreien; er ritt nach Tanger zurück und nahm die Vermittelung der sehr einflußreichen Schorfa von Vazzan in Anspruch, welche auch in Fas mit Bezeugungen großer Ehrfurcht empfangen wurden die Auslieferung des Kaid aber nur unter der Bedingung erlangen konnten, daß die in den Gefängnissen von Tangar befindlichen Fasias freigelassen wurden. Und so kam der unglückliche Kaid in einem erbarmungswürdigen Zustande nach einem schrecklichen Ritt auf einem Maulthiere Donnerstag Abend in Tanger an. Ob die Fasias auch noch die 11 000 Duros, die sie als von ihnen erpreßt zurückverlangten und zugesagt erhielten, wirklich bekommen werden, ist fraglich, denn zunächst rüstet der Pascha die Besatzung von Tanger und weitere Streitkräfte aus, um die Bewohner von Fas zu züchtigen, man sagt sogar, heute schon werde die Strafexpedition abgehen. Für Tanger hat das Vorgefallene eine ganz besondere und wenig angenehme Bedeutung, indem aus Fas ein großer Theil der hier nöthigen Lebensmittel hergebracht wurde; seit 8 Tagen aber hat sich kein Lieferant von daher auf dem Sokogrande sehen lassen, und die Lebensmittel sind im Preise gestiegen.

Aus dem Reiche.

Kaiser Wilhelm stattet am heutigen Donnerstag Lord Rosebery in Dalmeny einen Besuch ab und schiffte sich dann in Queensferry auf der „Hohenzollern" zur Rückreise ein. Am Freitag Abend erfolgt die Ankunft in Kiel, wo er vom Prinzen Heinrich empfangen wird. Am 24. November trifft der Kaiser in Bückeburg ein, wo am 25. und 26. November größere Hofjagden stattfinden. — Im Kgl. Schlosse zu Kiel fand Dienstag Abend bei dem Prinzen Heinrich ein Gala-Diner statt, zu welchem der Kommandant des hier liegenden russischen Geschwaders, Kontre-Admiral von Stackelberg, die Kommandanten der anwesenden russischen Schiffe und Torpedoboote, sowie die ortsanwesenden Admirale geladen waren. — Der Bildhauer Professor Karl Weber von der Kunstgewerbeschule zu Frankfurt a. M., ein geborener Stuttgarter, ist gestern, 42 Jahre alt, gestorben. — Der Landeskonsulent für Fischerei in Baiern, Ehrendoktor der Universität München Alfred Schillinger, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. — Fast sämtliche Theologiestudirende in Kiel haben Professor Baumgarten angesichts der gegen ihn erhobenen unberechtigten Angriffe seitens schleswig-holsteinischer Geistlicher eine warm gehaltene Vertrauensadresse gesandt. — In einer geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Marienburg wurde der Beschluß gefaßt, an die Regierung eine Petition zu richten, die sich für das Projekt der vollständigen Kanalisirung der Nogat ausspricht; es liegen drei Projekte vor, entweder die Nogat vollständig austrocknen zu lassen oder bis Marienburg zu kanalisiren oder ganz zu kanalisiren. — Am Dienstag siegten in Köln bei den Stadtverordnetenwahlen zweiter Klasse die Kandidaten des Zentrums und in Leipzig bei den Stadtverordnetenwahlen der dritten Abtheilung in sämtlichen Wahlkreisen der Stadt die Sozialdemokraten mit großer Majorität. — Im mecklenburgischen Landtage fordert die Regierung für Beschaffung von 100 bedeckten Güterwagen 417 000 Mark. — In Berlin ist eine abermalige Beschädigung der Denkmalsanlagen in der Sieges-Allee entdeckt worden. Bekanntlich sind die die Denkmäler selbst umgebenden Marmorbänke an ihrem vorderen Theile mit Kronen geschmückt. An fünf Denkmalsanlagen haben nun unbekannte Thäter diesen Schmuck beschädigt, indem sie von den Kronen das Kreuz abschlugen. Diese Vandalische That ist auf der Ostseite an drei und auf der Westseite an zwei der Denkmäler ausgeübt worden. Auf der Westseite haben die rohen Patrone die Standbilder von Heinrich dem Kind und Kurfürsten Friedrich I. sich ausersehen und an den vom Beschauer rechts befindlichen Kronen die Kreuze abgebrochen. Auf der anderen Seite haben sie das nämliche Bubenstück bei den Denkmälern König Friedrichs I., Friedrich Wilhelms III. und Kaiser Wilhelms vollbracht. Bei den Nischen der beiden letzteren Bildwerke haben sie von der links angebrachten, bei König Friedrich I. von der rechts befindlichen Krone die Kreuze abgeschlagen. Die Beschädigungen sind glücklicherweise nicht so bedeutend wie bei dem bekannten vor drei Jahren verübten Bubenstreich. Die Behörde hat die Ermittelungen nach den Thätern aufgenommen, ohne indessen bisher irgend welche Erfolge erzielt zu haben. — Sämtliche Beamte der Lübeck-Büchener Eisenbahnen haben an die Direktion eine Eingabe um Gehaltserhöhung gerichtet. — Ein Geschenk an die Königin-Wittwe Margherita von Italien wird heute eine Deputation des in Marburg garnisonirenden Jäger-Bataillons Nr. 11 der hohen Frau aus Anlaß ihres heutigen 51. Geburtstages überreichen. Wegen der Abstammung der Königin, welche Chef des genannten Bataillons ist, von der heiligen Elisabeth hat das Bataillon, der „Post" zufolge, eine 1½ M. hohe und ½ Mtr. breite Stammtafel durch den Maler Professor Hildebrandt-Berlin nach dem Muster des berühmten Stammbaumes Christi in der Domkirche zu Hildesheim anfertigen zu lassen, um sie der Königin zu widmen. Der Kaiser hat zu den Kosten für die Tafel einen namhaften Betrag gespendet. Die Deputation ist nach Schloß Stupinigi bei Turin, dem gegenwärtigen Aufenthalte der Königin, gereist, um daselbst das sinnige Geschenk im Beisein des deutschen Militär-Attachees zu überreichen.

Deutschland.

Berlin, 20. November. Vor mehreren Wochen war es bereits bekannt geworden, daß König Oskar II. von Schweden als Schiedsrichter betreffend die Regelung gewisser anläßlich der in Samoa im Jahre 1899 ausgeführten militärischen Aktionen erhobenen Schadensersatzansprüche zu Gunsten Deutschlands und zu Ungunsten Englands und Amerikas entschieden habe. In seiner letzten Nummer veröffentlicht nun der „Reichsanz." in deutscher und englischer Sprache die ausführlichen Entscheidungsgründe, die in den folgenden Urtheilsspruch ausklingen: „Aus diesen Gründen erachten Wir, daß die in Frage stehende militärische Aktion, d. i. die Zurückholung der Malietoa-Anhänger und die Vertheilung von Waffen und Munition unter sie, die Beschießung, die kriegerischen Maßnahmen an Land und die Behinderung des freien Straßenverkehrs, nicht als gerechtfertigt betrachtet werden kann, und daß deshalb Ihrer Britannischen Majestät Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten nach Maßgabe des Abkommens vom 7. November 1899 für die Verluste verantwortlich sind, welche durch die erwähnte militärische Aktion herbeigeführt sind, während einer weiteren Entscheidung die Frage vorbehalten wird, in welchem Umfang die beiden Regierungen oder die eine oder andere von ihnen als für jene Verluste verantwortlich zu betrachten sind."

— Eine Verfügung des Handelsministers Möller an die Handwerkskammer spricht sich sehr energisch gegen die Bestrebungen einzelner Innungen aus, welche die Ausstellung von Invalidenkarten an Gesellen von der Ablegung der Gesellenprüfung abhängig machen wollten.

— Der Minister des Innern hat eine genaue Untersuchung der in letzter Zeit vorgekommenen polizeilichen Uebergriffe veranlaßt, soweit es sich dabei um Vorgänge in Preußen handelt. Nach dem Ausfall der Ermittelungen werden Maßnahmen getroffen werden, derartige unliebsame Vorkommnisse für die Folge zu vermeiden.

Ausland.

Aus Wien berichtet die „Frankf. Ztg.": Das Abgeordnetenhaus berieth den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Gersmann, worin die Regierung aufgefordert wird, für die künftigen Wahlen alle Vorkehrungen zu treffen, um die terroristische Beeinflussung und die Behinderung von Wählern bei der Stimmabgabe wirksam hintanzustellen. Der Antrag wurde abgelehnt. — Die Alldeutschen veranstalteten gestern eine von 1000 Personen besuchte Feier zur Erinnerung an die erste soziale Botschaft Kaiser Wilhelms I. Abgeordneter Stein verwies darauf, daß man in Oesterreich, trotz der Nothlage des Volkes, aus diesem wieder Millionen herauspressen wolle für Ausgaben, die nicht nöthig seien. Er schloß mit den Worten: „Heil Hohenzollern!"

In Brüssel ist der Burengeneral Delarey, von England kommend, eingetroffen. Er gedenkt nach Berlin zu reisen, wo sich bereits seine Gattin und seine Tochter befinden. Er hatte eine Unterredung mit einem Vertreter des „Petit Bleu", welcher mittheilt, daß die Generale ihre Rundreise in Europa einstellen und nach Südafrika zurückkehren werden, um sich gleichzeitig mit Chamberlain dort einzufinden, dem sie 50 000 nothleidende Familien vorzustellen gedenken. Sie werden sich am Anfange des nächsten Monats in Southampton nach Kapstadt einschiffen und dann mit der Bahn nach Pretoria weiter reisen. Chamberlain reist bereits nächsten Montag ab, da er eine längere Seereise machen wird, und in Durban zu landen beabsichtigt. Delarey erklärt das Gerücht für unrichtig, wonach die Generale von Südafrika wieder nach Europa zurückkehren. Er theilte ferner mit, daß Botha krank in London liege und bat, die Unterstützungsgelder an die „Standard-Bank" in London zu richten.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der aus dem Dreyfus-Prozeß bekannte Advokat Labori mit der Vertheidigung Andrieux' betraut. Andrieux soll erklärt haben, daß er das Opfer sei, um Höhergestellte zu retten. Er soll besonders auf einen früheren Minister hingewiesen haben.

Wie aus London gemeldet wird, wurde gestern Vormittag die Leiche des Feldmarschalls Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar nach Chichester, wo die Beisetzung erfolgt, übergeführt. In Vertretung des Königs war der Prinz von Wales erschienen, ferner waren zugegen Lord Roberts, die Generale Buller, Warren, Wood, Methuen und Prinz Christian von Schleswig-Holstein. Der deutsche Kaiser hatten einen Kranz übersandt.

In Rumänien wurden bei den allgemeinen Gemeindewahlen in allen Städten die liberalen Kandidaten mit großer Majorität gewählt.

In Belgrad vollzieht sich die Kabinetsbildung sehr langsam. Große Schwierigkeiten macht die Besetzung des Finanzportefeuilles. Bisher hat der Finanzminister Radonawitsch sein Verbleiben im Amte abgelehnt.

In Konstantinopel hat der Staatsrath das Verlangen der englischen Regierung, für die indischen Dampferlinien eine Kohlenstation in Bassora zu errichten, abgelehnt.

Wie aus Newyork geschrieben wird, veröffentlichte der frühere Staatssekretär von Transvaal Reitz in der „North American Review" einen Artikel, in welchem er sagt, der Friedensvertrag binde das Gewissen der Männer nicht, die ihn mit dem Messer an der Kehle, um ihre Frauen und Kinder zu retten, unterzeichnet hätten. Es sei selbstverständlich die Pflicht seiner Landsleute in Südafrika, dem Gesetze gehorsam zu sein, aber als Jurist müsse er sagen, daß ein unter Zwang geschlossener Vertrag nicht bindend sei. Ferner führt Reitz aus, die Engländer hätten nicht Treue gehalten, dadurch sei auch die andere Partei ihres Wortes entbunden.

Kunst und Literatur.

Von der Geschichte des Siebenjährigen Krieges, welche im Verlage der Kgl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW. 12, herausgegeben wird, ist soeben Band IV „Groß-Jägersdorf und Breslau" (Pr. 15 Mk.) erschienen. Den Feldzug 1757 in Ostpreußen leitet eine eingehende Schilderung der russischen Armee ein. Wir lernen ein Heer kennen, das mit seiner nationalen Organisation, seinen zahlreichen leichten Truppen, Kosaken und Fremdvölkern, seiner ganz eigenthümlich entwickelten Artillerie (Sekrethaubitzen, Einhörner), seiner seit mehreren Jahrzehnten im Kampfe mit Türken, Tartaren und nomadisirenden Völkern ausgebildeten Fechtweise, in vielen Beziehungen von den stehenden Heeren Europas abwich. Rußland betrat mit 90 000 Mann den Ostpreußischen Kriegsschauplatz, dennoch war das Ergebniß seines dreimonatlichen Feldzuges negativ. Trotz eines auf dem Schlachtfelde errungenen Erfolges wurde der Rückzug hinter den Niemen nothwendig, der größte Theil des eroberten Landes ging wieder verloren. Matte Führung, völliges Fehlen von zweckentsprechenden Verpflegungsmaßregeln, planlose Verwüstung des Landes, von dem man leben wollte, durch die zügellosen leichten Truppen, der hartnäckige Widerstand des vom Feldmarschall Lehwaldt geführten kleinen aber vorzüglich ausgebildeten und vom besten Geiste beseelten Preußischen Korps, das der übermächtige Feind in der Schlacht bei Groß-Jägersdorf nur mit Mühe zu schlagen aber nicht zu erschüttern vermochte — alle diese Umstände brachten das Unerwartete zu Stande. Bemerkenswerth ist, daß von den Preußischen Truppentheilen, die damals gegen die Russen fochten, alle bis auf ein Infanterie-Regiment noch heute bestehen. Den übrigen Theil des Bandes füllt die Schilderung des Feldzuges des Herzogs von Bevern gegen die Oesterreichische Hauptarmee in der Lausitz und in Schlesien aus. Der König hatte sich mit dem kleineren Theile seines Heeres nach Thüringen gegen die Franzosen und die Reichsarmee gewandt, den größeren unter Bevern den Oesterreichern gegenüber stehen lassend. Nachdem der treffliche General Winterfeldt im Gefechte bei Moys am 7. September gefallen war, und der Herzog sich eines entschlossenen und zuverlässigen Berathers beraubt sah, wurde die Führung der Preußischen Armee immer unsicherer und zaghafter. Es war ein Glück für die Preußen, daß auf gegnerischer Seite die Entschlußfähigkeit und Thatenfreudigkeit fehlte. Bevern gab die Lausitz auf, doch gelang es ihm durch einen geschickten Marsch den Oesterreichern vor Breslau zuvorzukommen und sich auf dem linken Oder-Ufer zu verschanzen. Beide Heere standen sich nun fast sieben Wochen lang unthätig gegenüber, doch benutzten die Kaiserlichen diese Zeit, die wichtige Festung Schweidnitz durch eine rasch durchgeführte Belagerung zu erobern. Nunmehr entschlossen sich die Oesterreichischen Oberbefehlshaber, den immer dringender werdenden Mahnungen aus Wien folgend, zum Angriff auf die Preußische Stellung und warfen in der Schlacht vor Breslau am 22. November die Vertheidiger auf Breslau selbst zurück. Die Gefangennahme Beverns zwei Tage nach der Schlacht erzeugte Verwirrung und Kopflosigkeit, Breslau ging durch eine ruhmlose Kapitulation verloren, und überstürzt zog sich die Preußische Armee auf Glogau zurück. Schlesiens Hauptstadt und der größere Theil dieser

---

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.
[11]
Nachdruck verboten.

Wie gejagt floh Violetta davon, sie nahm sich kaum Zeit, auf den Weg zu achten, und stand bald darauf mit glühenden Wangen und klopfenden Pulsen vor dem großen, runden Backsteingebäude, das, von der Stadt erbaut, das ganze Jahr hindurch an verschiedene reisende Gesellschaften vermiethet wurde, und suchte sofort den Direktor auf. Er ließ den Blick wohlgefällig auf dem schönen, erregten Mädchen ruhen, das erst ein paar Mal tief Athem holen mußte, ehe es beginnen konnte:

„Wer hat Ihnen die Erlaubniß gegeben, ein Bild von mir auszustellen, das abscheulich ist?"

Der Direktor lächelte überlegen.

„Na, hören Sie, Fräulein Normann, Sie sprechen in einem Ton mit mir, der sich wenig für Sie schickt. Erstens ist das Bild sehr schön gemacht, zweitens brauche ich keine Erlaubniß, wenn ich für gut finde, eines meiner Mitglieder ausstellen zu lassen. Das ist mein Recht, und es hat sich auch noch Niemand darüber beklagt, im Gegentheil, man weiß es mir Dank."

„Aber ich will nicht, daß das Bild ferner zur Schau gestellt wird, Sie müssen es wegnehmen!"

Violetta stand mit blitzenden Augen vor dem Mann, der noch immer lächelnd eine abwehrende Handbewegung machte, und sich offenbar an ihrer Erregung weidete.

„Fällt mir gar nicht ein," sagte er gelassen.

Das Mädchen mochte einsehen, daß es auf diesem Wege nicht zum Ziele kam.

„Herr Direktor, ich bitte Sie inständig, lassen Sie das häßliche Bild entfernen!" flehte Violetta angstvoll.

„Was Sie doch für ein thörichtes, kleines Mädchen sind, Fräulein Normann," begann er ruhig, doch in gütigem Ton. „Eine andere Künstlerin wäre mir dankbar, wenn ich solche Reklame für sie machte, und Ihre Kolleginnen sind nicht wenig neidisch auf den Vorzug, den ich Ihnen gewährte. Die Sache kostet mich zwar viel Geld, aber ich hoffe, sie macht sich wieder bezahlt. Als Sie zu mir kamen, wer wußte da etwas von Ihnen, wer kannte Sie? Niemand. Ihr Name hatte keinen Klang bei dem Publikum, denn er wurde nirgends genannt. Wenn Sie jetzt bekannt geworden sind, so sind Sie das nicht durch Ihre Leistungen, denn dieselben müssen sich mit der Zeit noch mehr vervollkommnen, sondern Sie sind es lediglich durch meine Reklame. Man spricht von Ihnen, fragt und forscht, denn man liest überall Ihren Namen, dank meiner Umsicht. Sehen Sie, das ist es. Man muß es verstehen, von sich reden zu machen, und ein richtiger Geschäftsmann muß den Leuten immer und immer wieder sagen: Seht, das könnt Ihr alles bei mir bewundern, kommt nur, und überzeugt Euch! Ja, mein Fräulein, die Künstler sind auch Geschäftsmenschen, und die Reklame ist die Seele jedes Geschäftes. Ohne diese geht es bei uns einfach nicht! Das ist mein Grundsatz, und ich bin noch immer gut damit durchgekommen. Sie werden mich sicher nicht davon abbringen durch Ihr kindisches Gebahren. Aber das verstehen Sie eben nicht, sonst würden Sie nicht kommen und mir Vorwürfe machen wollen. Mein Prinzip ist: Bekanntmachung in jeder Form und nur wenn man dem Publikum immer wieder dasselbe sagt, glaubt es zuletzt. Sehen Sie, weil Sie ein so hübsches Mädchen sind, deshalb ließ ich Ihr Bild ausstellen."

Violetta war wie betäubt von dem Redeschwall des Mannes, der ihr jetzt den Finger unter das Kinn legte und ihren gesenkten Kopf in die Höhe hob. Sie trat einen Schritt zurück.

„Na, von mir dürfen Sie sich das schon gefallen lassen," meinte er gutmüthig. „Ich könnte dem Alter nach ja Ihr Vater sein. Aber es gefällt mir von Ihnen, daß Sie einen so soliden Lebenswandel führen, was man leider von vielen Ihrer Kolleginnen nicht behaupten kann. Ich wollte, die Anderen wären so wie Sie. Aber jetzt kommen Sie zur Probe, Fräulein, es ist die höchste Zeit!"

„Und, — und das Bild wollen Sie nicht fortnehmen?" fragte Violetta schüchtern.

„Nein, mein Fräulein, es bleibt, wo es ist. Später werden Sie mir dankbar sein." — —

Am Abend, nach Geschäftsschluß, schritt Eugen Mertens wieder den verschneiten Gartenpfad entlang. Der Schnee blinkte im Mondschein, dicht lag er auf allen Sträuchern und Bäumen. Der junge Mann umschritt das Haus, blieb lauschend stehen und schaute aufmerksam nach dem Fenster, aus dem ein matter Lichtschein fiel. Gar zu gern hätte er einen Blick in das Zimmer geworfen, um sich zu überzeugen, daß Violetta daheim sei, daß Heinz sich getäuscht. Was mochte sie jetzt thun?

Wieder horchte er. Kein Ton war vernehmbar. Kalt blies der Wind von Norden her, und Eugen hüllte sich fester in seinen Mantel. Er erwog die Frage bei sich, ob er nicht eintreten sollte. — Warum denn nicht? Das konnte doch nicht weiter auffallen? Dann waren auch alle die bösen Zweifel, die er heute den ganzen Tag nicht los geworden, mit einem Male zerstreut.

Auf der Schwelle zögerte er wieder, doch dann drückte er entschlossen auf die Klinke. Die Hausthüre war nicht verschlossen. Lautlos drehte sie sich in den Angeln. Ein kleines Lämpchen brannte im Flur. Auf dem Boden lag ein rothes Band, das Eugen eilig aufhob und in seine Brusttasche schob.

Er sah sich im Geiste neben dem schönen Mädchen am Tische sitzen, sah wieder wie heute Morgen ein feines Roth in das liebliche Gesicht steigen, und wenn er an die wunderbaren Augen Violettas dachte, fühlte er plötzlich sein Herz in raschen Schlägen gehen. Im Stillen verglich er den glanzlosen Blick der blonden Milly, von der Heinz heute gesprochen, mit den prachtvollen Sternen Derjenigen, die ihn seit gestern unabläßig beschäftigte, und die sich heute immer wieder zwischen die trockenen Zahlenreihen drängte, die er zusammenrechnen wollte, so daß ihm etwas widerfuhr, was seit Jahren nicht dagewesen war: Er hatte sich gründlich verrechnet, und der Kassirer, ein alter, grauköpfiger Mann, brachte ihm ein Geschäftsbuch zurück mit dem Bemerken: „Möchten Sie nicht gütigst nochmals nachrechnen, die Sache kann nicht stimmen."

Nein, es stimmte nicht, aber Eugen hatte nicht die nöthige Ruhe, die Arbeit nochmals zu beginnen.

„Lassen wir's bis morgen," rief er deshalb dem Kassirer zu, der verwundert über das Gebahren seines jungen Herrn den Kopf schüttelte, und sich dann selbst über die Arbeit machte. Aber was für konfuses Zeug kam da zu Tage! Nicht eine einzige Reihe war richtig. Das Resultat seiner Berechnungen nöthigte dem Alten ein erneutes, heftigeres Kopfschütteln ab, das Eugen bemerkte und ihn zu der Frage veranlaßte:

„Was ist den los, Engelhardt?"

„Ich weiß nicht, — gnädiger Herr," antwortete der Angeredete, sich verlegen das Doppelkinn reibend, „aber, — das stimmt hier Alles nicht."

Er mochte fürchten, seinen jungen Chef beleidigt zu haben, denn dieser warf ihm einen beinahe ängstlichen Blick zu, aber Eugen war durchaus nicht böse, wenigstens verscheuchte sein freundliches Lächeln sofort die Bedenken des Alten.

„Ja, ja, Engelhardt," nickte er, „ich bin heute nicht so recht bei der Sache."

Und nun stand Eugen Mertens, der bisher kaum etwas Anderes gekannt hatte, als Arbeit und strenge Pflichterfüllung, schon eine ganze Weile in dem dämmerigen Flur, während er sonst um diese Zeit noch lange über seinen Büchern brütete. Endlich machte er ein paar Schritte vorwärts und stand gleich darauf unter der geöffneten Zimmerthüre. Aber das Bild, das sich ihm darbot, war ein ganz anderes, als er erwartet hatte. Die Enttäuschung stand auch deutlich auf seinem ausdrucksvollen Gesicht, sprach aus seinen beinahe erschrocken blickenden Augen. Auf dem bequemen Sopha lag der alte Normann lang ausgestreckt und schlief. Auf dem Tische stand eine leere Weinflasche. Es war dieselbe, die Eugen am Nachmittage durch Auguste in das Gartenhaus geschickt hatte.

Violetta aber war nirgends zu sehen. Wo mochte sie sein? Was hielt sie vom Hause fern?

Eine quälende Unruhe bemächtigte sich des jungen Mannes.

Der kalte Luftzug, der durch die geöffnete Thüre hereinströmte, mochte dem Schläfer unangenehm fühlbar werden; er machte eine Bewegung, und Eugen, der keine Lust hatte, sich mit dem Alten in ein Gespräch einzulassen, trat rasch zurück und zog leise die Thüre hinter sich zu. Dann durchschritt er den hallenden Flur bis zum hinteren Ausgang, immer noch in der Hoffnung, Violetta irgendwo auftauchen zu sehen. Doch alles blieb still. Geräuschlos stieg er die Treppe empor, schloß oben ein Zimmer auf, das ihm das liebste im ganzen Hause und nur zu seinem eigensten Gebrauche bestimmt war, und warf sich im Dunkeln in einen Sessel, den Kopf in die Hand stützend. Aus seinem Herzen war plötzlich das bischen Licht und Sonne, welches heute Morgen darin zurückgeblieben war, wieder geschwunden, und finsterer als zuvor sah es darin aus.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz war verloren, aber schon nahte sich der König nach seinem glänzenden Siege bei Roßbach. Hier endet der Band, dessen Inhalt allerdings nur Ereignisse behandelt, an denen König Friedrich nicht unmittelbar betheiligt ist, aber hinüberleitet zu den Großthaten von Roßbach und Leuthen. Auch dieser Band zeigt alle die hervorragenden Eigenschaften hinsichtlich sorgfältigster Quellenkritik, umfassender Quellenbenutzung, klarer Darstellung und richtiger Stoffvertheilung, die bereits beim Erscheinen der voraufgegangenen betont worden sind. Vortrefflich entworfene und gezeichnete Kartenbeilagen ergänzen den Text.

Landwirthschaftliches.

Von Jahr zu Jahr hat sich in den Kreisen der Landwirthschaft und des Viehhandels immer mehr das Bedürfniß nach einem Koursbuch für den Viehverkehr geltend gemacht. Bereits vor Jahren wurde daher von den preußischen Landwirthschaftskammern beim Reichs-Eisenbahnamt ein auch von einer größeren Anzahl Handelskammern unterstützter Antrag um baldige Herausgabe eines solchen, den wichtigsten Interessen der Landwirthe und Viehhändler dienenden Koursbuches eingebracht. Ihm wird jetzt entsprochen, indem soeben ein das Reichsgebiet umfassendes Koursbuch für den Viehverkehr im deutschen Reiche, welches im amtlichen Auftrage auf Grund des von den Eisenbahnverwaltungen gelieferten Materials vom kaiserlichen Rechnungsrath Schmidt im Reichs-Eisenbahnamt bearbeitet ist, im Verlage der königl. Hofbuchhandlung von E. S. Mittler und Sohn in Berlin SW. 12 zur Ausgabe gelangt. Eine Probe-Ausgabe war bereits im Mai dieses Jahres vorangegangen. Das amtliche Viehkoursbuch, welches 30 Druckbogen im Formate des Reichs-Koursbuches umfaßt, enthält: die Fahrpläne aller Vieh- und Eilgüterzüge, der gemischten Züge, der für den Viehfernverkehr in Betracht kommenden Güterzüge und der zur Viehbeförderung freigegebenen Personenzüge auf den Haupteisenbahnen; ferner eine Zusammenstellung der wichtigeren Bestimmungen für den Viehverkehr, nämlich einen Auszug aus der Eisenbahn-Verkehrsordnung nebst allgemeinen Zusatzbestimmungen, die allgemeinen Tarifvorschriften, einen Auszug aus den Bestimmungen über die Verladung und Beförderung von lebenden Thieren auf Eisenbahnen, Beförderungsvorschriften der Eisenbahnen, die Verkehrsbeschränkungen in Folge veterinärpolizeilicher Anordnungen und die Beförderungspreise der Staatseisenbahnen; endlich ein Verzeichniß der wichtigeren zwischen den Eisenbahnverwaltungen vereinbarten Zugverbindungen für die Beförderung von Vieh in Wagenladungen, ein Verzeichniß sämtlicher Nebenbahnen, ein alphabetisches Stationsverzeichniß und eine Uebersichtskarte der deutschen Eisenbahnen. Das Koursbuch, mit dessen Herausgabe ein wichtiger Schritt vorwärts auf dem Gebiete des Verkehrswesens geschieht, erscheint fortab alljährlich Mitte Oktober und Mitte Mai; es wird in den betheiligten Kreisen freudig und dankbar begrüßt werden, und weiteste Verbreitung finden, zumal durch den außerordentlich billigen Preis (1,30 Mark) seine Beschaffung jedem Interessenten ermöglicht ist.

Das Kunstgewerbe und das Ornament

war das Thema, welches Herr Dr. Jessen aus Berlin zu seinem vierten Vortrag im Polytechnischen Verein gewählt hatte. Im Anfange seiner Erörterungen hob der Redner hervor, daß ein hervorragender Zeichenlehrer den Ausspruch gethan habe, im Kunstgewerbe sei das Ornament die Hauptsache, und zwar wurde diese Behauptung im Jahre 1900 aufgestellt, als man darnach strebte, das Gegentheil zu beweisen. Das Kunstgewerbe habe sich auf ganz andere Grundlage gestellt, es will zunächst den Zweck herausarbeiten und das Material zur Geltung bringen, dann erst könne an die Ziermotive gedacht werden. Im 19. Jahrhundert sei man schon zu der Ueberzeugung gekommen, daß es auch eine Formenschönheit ohne Ornamente gebe. Betrachte man die gewaltigen Brückenbogen mit ihrer weiten Spannung, die großen eisernen Hallen, die Riesenmaschinen, wie solche die Düsseldorfer Ausstellung aufwies, so werde man den Mangel an Ornamentik daran nicht vermissen, sondern der Eindruck der packenden Großartigkeit ergreift uns. In alter Zeit waren die alten Schiffsmodelle in ihren Einzelheiten mit den schönsten und kunstvollsten Ornamenten geschmückt, und doch haben dieselben den bewältigenden Eindruck nie machen können, als heute die großen Ozeandampfer in ihrer gefälligen Einfachheit mit den geraden Linien. In heutiger Zeit habe die Linie allein die Berechtigung, gepflegt zu werden; es liege freilich auch da die Gefahr der Uebertreibung nahe und dieselbe habe sich auch im Uebergang zum Schnörkelwesen gezeigt, deshalb sei es besonders hervorzuheben, daß Schnörkelkunst der eigentlichste Feind aller Freunde der Arbeiten im Kunstgewerbe, der Schnörkel sei thörichtes, verkehrtes Beiwerk. Gerade die Sucht nach Schnörkeln sei es gewesen, daß man auf die alte Ornamentik zurückgriff und mehr und mehr vergaß, aus der Form herauszuarbeiten und die Linie zu pflegen. Bei der Flächenkunst (Wand- und Fußboden-Dekoration) machten es die Linien nicht allein, da müsse man nach weiteren Motiven suchen. Dazu müsse man sich an die Formen der Alten halten und aus der Natur heraus arbeiten, denn gerade die Natur biete prachtvolle Ornamente, wenn man nur verstehe, dieselben zu finden und künstlerisch festzuhalten. Als Vorbild könne man sich da die Kunst der Japaner nehmen, welche darauf beruhe, daß jedes Einzelne in engstem Zusammenhange mit der Natur bearbeitet wird, es sei im Wesentlichen Natur-Ornamentik. Die Kunst der Japaner sei in Europa seit 25 Jahren bekannt und habe mehr und mehr Einfluß ausgeübt, aber man müsse es nicht dabei bewenden lassen, dieselbe nachzuahmen, sondern der Künstler müsse sich bestreben, sich mit der heimischen Natur, die uns umgiebt, vertraut und zu eigen zu machen und wenn diese in der Ornamentik zum Ausdruck gebracht sei, dann erst werde die Ornamentkunst unserer Zeit berechtigten Forderungen gerecht werden. Unter Vorführung von Lichtbildern erläuterte dann der Vortragende die moderne Ornamentik an einer Reihe von Beispielen, wobei er auch Muster von verdammenswerther, unschöner Schnörkelarbeit zeigte. Besonders ausführlich behandelte derselbe die moderne Ornamentik in der graphischen Kunst, in der Buchkunst sei bei den Alten schon Großes geleistet und es sei erfreulich, daß sich auch in unserer Zeit wieder Künstler fänden, welche derselben Aufmerksamkeit zuwenden und die Buchausstattung derart zu gestalten suchen, daß Druck und Illustrationen einheitlich behandelt würden.

Stadt-Theater.

Die Wiederholung der Oper „Martha" am Dienstag Abend gab einem Debutanten, Herrn Alexander Hoeffken, Gelegenheit, seine vollständige Unfähigkeit als Schauspieler und Sänger in der Partie des „Lyonel" zur Zeit erweisen zu können. Die Geduld des Publikums war um so bewundernswerther, als auch die „Lady Harriet" des Frl. Suchanek eine recht schwache Leistung war, die durch die befriedigende Darstellung der beiden andern Hauptrollen durch Frl. Friedel und Herrn Werner kaum neutralisirt werden konnte. — Das Programm des Bußtags-Konzertes wies an erster Stelle Tschaikowski's Symphonie Nr. 5 in Emoll auf, die nach dem großen Erfolge, den seine „Symphonie pathetique" fand, mehr und mehr in den deutschen Konzertsälen heimisch wurde. Wir haben die Emoll-Symphonie schon wiederholt von der Stadttheaterkapelle gehört; sie wird also auch manchen Besuchern des gestrigen Konzertes nicht unbekannt gewesen sein. Alle aber haben die Kunst des Komponisten bewundern können in der Erfindung der Themen, die mit leichter Faßlichkeit charakteristische Stimmung vereinen. Die Verbindung der einzelnen Glieder sowie die Entwicklung und Steigerung der musikalischen Gedanken zeigt solche Einfachheit und Natürlichkeit, daß man überall den Eindruck des Nothwendigen und nicht des Zufälligen erhält. So eindrucksvoll auch der 1. Satz ist, das namentlich am Schlusse entzückend klingende Andante cantabile (Satz 2) findet aber doch noch mehr Beifall bei dem Publikum. Auch der dritte Satz, ein Walzer in Adur mit dem Fismoll-Trio gefällt wohl, weniger indessen der Schlußsatz, der sich in dem kunstvollen thematischen Aufbau zwar mit den vorigen messen, aber im Reichthum der Erfindung mit ihnen nicht wetteifern kann und daher mehr auf den Verstand als das Herz wirkt. Die Ausführung der Symphonie machte dem verstärkten Stadttheater-Orchester unter Herrn Kapellmeister Grimm Ehre, der sich wieder als ein temperamentvoller und umsichtiger Dirigent erwies. Dankbar sind wir auch für die Aufnahme des Parsifal-Vorspiels in das Programm, da man es sonst nicht im Theater zu hören bekommt. Wenn auch die einzelnen Theile dieses Vorspiels nicht die große symphonische Form zeigen, sondern anspruchslos aneinander gereiht sind, so wirkt das Kunstwerk doch überwältigend durch seinen Inhalt, wenn es der Dirigent versteht, die Stimmungsgewalt der Musik aus dem Orchester herauszuziehen und ihr ein entsprechendes Kolorit und wirkungsvolle Dynamik zu verleihen. In die Mitte zwischen diesen beiden großen Orchesterstücken waren das „Andante" und „Allegro" aus dem Mozartschen „Konzert für Flöte und Harfe" gesetzt, in dem Herr Pletz und Frl. Koch ihre Kunstfertigkeit zeigen konnten. Lag der Schwerpunkt des Konzerts auch in den orchestralen Darbietungen, so begegneten doch die Sologesänge und Duette, die von den ersten Opernkräften ausgeführt wurden, gleichfalls einem freundlichen Interesse. Dem Charakter des Tages entsprechend, waren von ihnen nur Kompositionen ernsten Inhalts gewählt worden, wie die Arien aus „Elias" (Mendelssohn): „Höre Israel", „Es ist genug", denen sich Beckers: „Die arme Seele", das „Vater unser" von Krebs, Hildachs „Jesuslied" und Gounods „Ave Maria" anreihten. Die Klavierbegleitung zu den Gesangstücken führte Herr Kapellmeister Wegner mit löblicher Sicherheit und Diskretion durch.

H. W.

Provinzielle Umschau.

Dem Rittergutsbesitzer Nicolai in Wulkow, Kreis Saatzig, ist der Charakter als Oekonomierath verliehen. — Ein Opfer des Frostes ist die 80 Jahre alte Almosenempfängerin Krüger in Blumenwerder, Kreis Neustettin geworden, sie wollte außerhalb wohnhafte Verwandte besuchen, sie hat aber den Weg verfehlt und ist dann auf dem Felde erfroren. — In Haushagen in Vorpommern war der seltene Fall zu verzeichnen, daß an einem Tage drei dortige Ehepaare das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern konnten, es waren dies der jetzige Rentier, frühere Webemeister W. Saß und die Eigenthümer Th. Clasen und Rüß mit ihren Frauen. — In Linde bei Brallentin fand der Brenner Hesse durch eingeathmete Gase seinen Tod, als er sich am Abend in den Gährkeller begeben hatte, um die Kühlschlagen nachzusehen. — Ueber das Vermögen der Kauffrau Bertha Fritz, geb. Gützlaff, zu Falkenburg ist das Konkursverfahren eröffnet.

Vom Wetter.

Frankfurt a. M., 19. November. Heute hat hier der erste Schneefall in diesem Winter stattgefunden.

In ganz Oesterreich-Ungarn herrscht strenges Frostwetter. Die Temperatur ist bis 12 Grad unter Null gesunken.

Fiume, 19. November. Die Bora wüthet andauernd mit solcher Gewalt, daß die Passage in den Straßen, trotzdem Stricke gespannt sind, lebensgefährlich ist. Die Arbeiten im Hafen und die Schifffahrt sind eingestellt. Die Eisenbahnzüge bleiben im Schnee stecken.

Paris, 19. November. Aus den Provinzen werden verschiedentlich heftige Schneefälle gemeldet.

London, 19. November. Hier herrscht bereits seit 48 Stunden eine strenge Kälte. Das Thermometer zeigt 4 Grad unter Null.

Petersburg, 19. November. Die Schifffahrt auf der Wolga ist eingestellt. — Aus Odessa werden 10 Grad Kälte gemeldet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. November. Unter den mannigfachen Streitigkeiten ist leider eine Frage in den Hintergrund getreten, welche bei den diesmaligen Wahlen doch eine sehr bedeutende Rolle mitzuspielen berufen sein dürfte; wir meinen die Frage nach schnellster Beseitigung der in Stettin so ungewöhnlich großen Kindersterblichkeit. Der vorige Sommer war ja hier ein kühler. Die Kindersterblichkeit ist daher verhältnißmäßig nicht ganz so schlimm gewesen, wie in früheren Jahren. Immerhin aber soll nach den uns gemachten Mittheilungen Stettin wieder die drittungünstigste Stadt ganz Deutschlands gewesen sein. Schon im vorigen Frühjahr wurde daher von verschiedenen Vereinen ein städtisches Nahrungsmittel-Untersuchungsamt gefordert, das in erster Hinsicht die für Säuglinge bestimmte Milch zu untersuchen haben sollte. Die Stadtverordneten-Versammlung wurde aber durch die hohen Kosten graulich gemacht, die dasselbe angeblich verursachte. Auch wandte man ein, daß die Kosten für eine Untersuchung so hoch sein würden, daß dasselbe nur in wenigen Fällen zu Rathe gezogen werden dürfte. Wie wir hören, sind beide gemachten Angaben nicht zutreffend. Man ist in unterrichteten Kreisen der Ansicht, daß sich ein solches Nahrungsmittel-Untersuchungsamt für den beabsichtigten Zweck mit etwa 5000 bis 6000 Mark jährlich einrichten lasse. Es wird daher lebhaft für die Erneuerung der darauf hinzielenden Anträge agitirt. Es wird ebenso verlangt, daß die Untersuchung von Milch möglichst ganz umsonst, jedenfalls aber für nur 10 Pf. zu machen sein solle. Es sei bei der Wichtigkeit der Sache ziemlich gleichgültig, ob die Stadt für diese geringen Ausgaben überhaupt ein Aequivalent erhalte oder nicht. Die Nothwendigkeit, die in Stettin herrschende Kindersterblichkeit auf ein niedrigeres Niveau zu bringen, sei eine derartig große, daß eine Summe von wenigen tausend Mark dabei gar keine Rolle spiele. Es wird ferner gefragt, was denn eigentlich aus dem von Herrn Sanitätsrath Dr. Freund angekündigten Fragebogen geworden sei, und ob denn noch gar keine praktischen Resultate aus der von Herrn Sanitätsrath Dr. Freund in Aussicht genommenen Enquete zu gewinnen seien. Die ganze Angelegenheit sei in ein überaus schleppendes Tempo gerathen. Es sei nun endlich an der Zeit, daß in der Milchfrage ein Schritt vorwärts gethan werde. Sonst sei man im nächsten Sommer noch in derselben Misere, welche die ungeheure Kindersterblichkeit in vergangener Zeit verursacht habe.

— Die „Ostseezeitung berichtet, daß eine „sehr zahlreich besuchte" Versammlung von Wählern der zweiten Abtheilung des ersten Bezirks im Restaurant Meyer (früher Möhr) stattgefunden habe. Nun, wer die Größenverhältnisse dieses Saales kennt, wird wissen, daß der Besuch überhaupt kein übermäßiger gewesen sein kann. Die „Ostseezeitung" hat daher wohl viele gesehen, die nicht da waren! Noch eigenthümlicher aber ist, was die „Ostseezeitung" über die Herren berichtet, die dort gesprochen haben. Es haben daselbst nach dem Bericht der „Ostseezeitung" das Wort genommen die Herren Dr. Delbrück, Braesel, Lippmann, Siebner, Siemon, Humelet und Haß. Nun sind die Herren Dr. Delbrück, Braesel, Lippmann, Siebner, Siemon und Humelet — samt und sonders — nicht Wähler der zweiten Abtheilung ersten Bezirks. Es ist daher wohl die Frage erlaubt, wie viel von den dort Erschienenen denn überhaupt Wähler der zweiten Abtheilung ersten Bezirks gewesen sind? Auch ein Herr Haß hat in der betreffenden Versammlung nicht gesprochen, sondern ein Hausbesitzer Haft. Wir beneiden die „vereinigten liberalen Bürger" aber nicht um die von diesem daselbst gehaltene Rede.

— In der „Ostseezeitung" herrscht wieder einmal Entrüstungsfieber! Diesmal über ein in der Stadt verbreitetes Spottliedchen auf Herrn Manasse! Ja, kennt die „Ostseeztg." denn nicht selbst die Fortsetzung? Im Uebrigen wird der Ehrenkodex des Herrn Braesel immer verwirrter! Herr Dr. Graßmann darf angegriffen und beschimpft werden, und das in einer Tonart, wie sie sonst doch nur unter Knoten üblich ist. Herr Manasse soll nicht einmal verspottet werden dürfen! Kennt Herr Braesel denn nicht das bekannte Sprüchwort: Haust du meinen Juden, hau ich deinen!

Im Uebrigen ist niemand gegen Herrn Manasse ausfallender und verletzender gewesen, als dieser selbst in dem Oderschlößchen gegen Herrn Dr. Graßmann.

— Herr Dr. Delbrück schreibt in der „Ostseezeitung" auf den ihm von der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter gemachten Vorwurf, die Erklärung derselben wesentlich entstellt zu haben:

Der Beschluß der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter ist mir von den Herren Wolkenhauer und Fischer mündlich auf der Straße mitgetheilt worden. Den Inhalt des mir gegenüber Geäußerten habe ich sinn- und nach meiner Ueberzeugung auch möglichst wortgetreu kurze Zeit darauf zu Papier gebracht. Wieweit die Herren den Beschluß der Fraktion durch eigene Meinungsäußerungen dabei ergänzt haben, hatte ich keine Verpflichtung und keine Möglichkeit, zu untersuchen. Mit ihnen mich um Worte herumzustreiten, habe ich auch jetzt keine Veranlassung. Legten sie auf einen bestimmten Wortlaut Werth, so mußten sie mir denselben schriftlich übermitteln.

Dr. Delbrück.

Sollte es Herrn Dr. Delbrück nicht doch passirt sein, in der „sinn- und nach seiner Ueberzeugung auch möglichst wortgetreuen" Niederschrift mehr seine Empfindungen und Ansichten, als die der Herren Wolkenhauer und Fischer niedergeschrieben zu haben? Die Thatsache, daß der Beschluß der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter von Herrn Dr. Delbrück total entstellt wiedergegeben ist, bleibt auch nach diesem Schreiben nach wie vor bestehen.

Im Uebrigen erläßt Herr Dr. Delbrück aber soeben noch im Inseratentheile eine Erklärung, in der er sich weiter selbst Lügen straft. Herr Dr. Delbrück schreibt darin, daß einzelne Mitglieder der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter, die Herren Wolkenhauer, Fischer, Krause, Leistner, Poppe, Rieck, Schalk und Totte ihm und dem Herrn Rechtsanwalt Lippmann ihre Entrüstung über das Vorgehen des Herrn Dr. Graßmann ausgesprochen hätten. Es kommt aber gar nicht darauf an, was einzelne Mitglieder thun oder gethan haben. Es sind auch einzelne Mitglieder seiner Fraktion mit dem von seinem Wahlausschusse angeschlagenen Tone durchaus nicht einverstanden! In dem auch von Herrn Dr. Delbrück mitunterschriebenen Aufruf zur Stadtverordnetenwahl aber heißt es ausdrücklich, daß die Fraktion unabhängiger Stadtverordneter offiziell das Vorgehen des Herrn Graßmann und den Inhalt seiner Einladungen gemißbilligt habe. Das ist etwas sehr Verschiedenes von dem, womit Herr Dr. Delbrück jetzt herauskommt und auf das er zurückzoppen muß.

Was im Uebrigen die Mittheilungen der von Herrn Dr. Delbrück genannten Herren selbst anlangt, so konstatiren wir, daß der größte Theil derselben nicht einmal der Sitzung beigewohnt hat, in welcher die Einsetzung eines Wahlausschusses beziehentlich der Erlaß von Einladungen besprochen wurde. Wir konstatiren aber ferner, daß in den Unterredungen, die Herr Dr. Delbrück samt Herrn R.-A. Lippmann mit einzelnen der von ihm genannten Herren gehabt hat, sogar von einer anzustrengenden Klage die Rede gewesen ist. Wie unter diesen Umständen die so erhaltenen Mittheilungen abwesend Gewesener oder mit Klage Bedrohter zu Stande gekommen sind, das kann sich jeder selbst sagen!

Stettin, 20. November. Am Dienstag fand hierselbst eine Aufsichtsrathssitzung der „Union" Fabrik chemischer Produkte Stettin statt, in welcher der Abschluß für das Betriebsjahr 1901/1902 vorgelegt wurde. Derselbe gestattet nach reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen eine Dividende von 10 Prozent, gegen 6 Prozent im Vorjahr, welche der am 10. Januar 1903 hier stattfindenden General-Versammlung zur Vertheilung vorgeschlagen werden soll.

— Die Tagesordnung der am 28. d. M. im Konzerthause hierselbst stattfindenden 4. Generalversammlung sämtlicher der Landwirthschaftskammer angegliederten landwirthschaftlichen Vereine der Provinz Pommern enthält folgende wichtige Themas: „Ueber die Verbreitung der Saatkrähe in Pommern, ihre wirthschaftliche Bedeutung und Bekämpfung." Berichterstatter Herr Regierungsrath Professor Dr. Rörig-

Berlin. Mitberichterstatter Herr kgl. Forstmeister Heynemann-Stettin. — „Welche Mittel und Wege sind einzuschlagen, um dem Uebelstande der in der Provinz Pommern beobachteten Degeneration verschiedener Kartoffelsorten abzuhelfen?“ Berichterstatter Herr Professor Dr. von Eckenbrecher-Berlin. Mitberichterstatter Herr Rittergutsbesitzer Siebenbürger-Höckenberg. — „Neues aus der Thierseuchenbekämpfung.“ Berichterstatter Herr Professor Dr. Ostertag-Berlin und „Gestaltung des Magerviehhandels nach Errichtung des Magerviehhofes in Friedrichsfelde.“ Berichterstatter Herr General-Sekretär Burckhard-Berlin.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hellmuth Reich hierselbst, Paradeplatz 11, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

— Das Reichspostamt bringt in Erinnerung, daß die Frist für den Umtausch der alten Postwerthzeichen gegen solche mit der Zuschrift „Deutsches Reich“ noch bis Ende Dezember 1902 läuft. Bis dahin kann der Umtausch bei allen Reichs-Postanstalten und würtembergischen Postanstalten sowie bei den Landbriefträgern bewirkt werden. Vom 1. Januar 1903 ab werden Anträge auf Umtausch alter Postwerthzeichen nicht mehr berücksichtigt. Soweit noch Sendungen mit alten Postwerthzeichen vorkommen, werden sie von den Postanstalten bis zum Ablaufe der Umtauschfrist nicht in der Beförderung aufgehalten und auch nicht mit Nachtaxe belegt. Die nach Ablauf der Frist etwa noch verwendeten alten Postwerthzeichen werden von den Postanstalten als ungültig behandelt.

— Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat neuerdings im Gegensatze zu einer früheren Auslassung entschieden, daß die Vorschriften der Handwerkskammern über die in Handwerksbetrieben ihres Bezirks zulässige Höchstzahl von Lehrlingen seiner Genehmigung bedürfen. Die Regierungspräsidenten sind angewiesen, diese Vorschriften dem Minister zur Genehmigung einzureichen. Dabei sollen sie sich auch darüber äußern, ob die Vorschriften zur Genehmigung geeignet sind und angeben, in welcher Weise die Handwerkskammer den Erlaß der Vorschriften vorbereitet, ob sie insbesondere den Gesellenausschuß gehört hat und ob gegen die beschlossenen Vorschriften während der Vorberathungen von den betheiligten Gewerbetreibenden Widerspruch oder erhebliche Bedenken erhoben worden sind. Ferner sollen die Regierungspräsidenten prüfen, ob die Vorschriften zweckmäßig gefaßt sind, d. h. ob sie geeignet sind, eingerissenen Mißbräuchen bei der Lehrlingshaltung entgegenzuwirken, ohne die wirthschaftliche Existenz der Handwerker zu gefährden. Dem Ermessen der Regierungspräsidenten hat es der Minister überlassen, ob sie zu diesem Zwecke auch ihrerseits Sachverständige, etwa auch die Gewerbeaufsichtsbeamten, hören wollen.

— Ueberrumpelt hat in diesem Jahre der plötzlich eingetretene Frost die hiesigen Eisbahnpächter, dieselben hatten ihre Vorbereitung noch nicht angefangen und so kam es, daß ihnen der gestrige Festtag als besonderer Einnahmetag verloren ging. Auch auf dem Westendsee war die Bahn noch nicht eröffnet, aber trotzdem tummelte sich die Jugend ebenso wie auf dem Sandsee lustig umher. Heute sind die Eisbahnpächter beschäftigt, die Bahnen in möglichster Eile herzustellen.

— Im Stadttheater geht morgen Freitag neueinstudirt Wagner's „Rheingold“ in Scene, der Sonnabend bringt als Klassiker-Vorstellung bei kleinen Preisen Grillparzer's „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Am Sonntag Nachmittag wird auf vielseitigen Wunsch Schiller's „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“ nochmals wiederholt, am Abend folgt die 2. Aufführung von „Rheingold“. Mit Rücksicht auf die Länge der Nachmittagsvorstellung beginnt die Abendvorstellung erst um 7½ Uhr.

* Selbstmord beging heute früh der Große Wollweberstraße 58 wohnhafte Schuhmachermeister Aug. Barbknecht, indem er sich in seiner Wohnung erhängte.

* Gestern Abend um 8¼ Uhr wurde die Feuerwehr wegen eines kleinen Brandes nach dem Hause Schuhstraße 16—17 gerufen.

* Auf dem Rittergut Staffelde wüthete in letzter Nacht ein großes Schadenfeuer. Dasselbe kam in einer mit Erntevorräthen gefüllten Scheune aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, sodaß auch ein Vieh- und Pferdestall sowie eine Strohmiete eingeäschert wurden. Vieh und Pferde konnten gerettet werden, dagegen sind werthvolle landwirthschaftliche Maschinen, Wagen und Geräthe mitverbrannt.

* In Folge des seit mehreren Tagen herrschenden Frostwetters geht die Oder bereits mit starkem Treibeis, das sich von der Kreuzfahrt bei Mescherin bis nach Schwedt hinauf derartig gestellt hat, daß die Schwedter Tourdampfer ihre Fahrten einstellen mußten. Nach Greifenhagen und Fiddichow gingen heute noch Dampfer ab, bei andauerndem Froste dürfte jedoch auch dieser Verkehr nicht lange mehr aufrecht zu erhalten sein. Mit Schwierigkeiten hat die Schifffahrt ferner bereits auf den schmaleren Wasserläufen des unteren Stromgebiets zu kämpfen.

* Aus den Quistorp'schen Anlagen in der Nähe des Sandsees wurden eine Menge kleiner Tannen gestohlen. Die Bäumchen sind mit den Wurzeln ausgerissen worden, vermuthlich sollen sie in Töpfe gesetzt und so zum Verkauf gebracht werden. Auf Ermittelung der Diebe ist eine Belohnung ausgesetzt.

* Festgenommen wurden drei Betrunkene, 2 Personen wegen Diebstahls, 5 Dirnen und 7 Obdachlose.

* Im Bellevue-Theater wird am Freitag und Sonntag „Alt-Heidelberg“, am Sonnabend zu kleinen Preisen „Seine Kleine“ wiederholt. Sonnabend Nachmittag findet eine Schülervorstellung bei besonders ermäßigten Preisen statt und zwar giebt man „Maria Stuart“. Der Sonntag-Nachmittag bringt Hauptmanns „Einsame Menschen“ auf den Spielplan.

— Zur Vermeidung einer Ueberfüllung der Schloßkirche wird am Todtenfeste in der Aula des Marienstiftsgymnasiums um 10½ Uhr Vormittags ein Neben-Gottesdienst abgehalten werden. Die Predigt hält Herr Konsistorialrath Haupt.

Städtischer Viehhof.

*** Stettin,** 20. November. Original-Bericht. **Auftrieb: Wochen-Bericht bis** Mittwoch Abend: 259 Rinder, 187 Kälber, 272 Schafe, 1156 Schweine, 2 Ziegen. **Donnerstag** bis Mittags 12 Uhr: 23 **Rinder,** 41 **Kälber,** 114 Schafe, 239 Schweine, — Ziegen. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm (100 Pfund) Schlachtgewicht: **Kälber:** a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 68; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62 bis 65; c) geringe Saugkälber 57 bis 60; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 63 bis —; b) fleischige Schweine 61 bis 62; c) gering entwickelte 59 bis 60; d) Sauen 58 bis 61; e) Eber — bis —.

Verlauf und Tendenz des Marktes: Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Schweine ruhig; gute, kernige, schwere Schweine wurden einige Mark über Notiz bezahlt.

Abtrieb nach außerhalb vom 13. bis 19. November: — Rinder, 8 Kälber, — Schafe, 14 Schweine, — Ziegen.

Viehmarkt.

Berlin, 18. November. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen 584 Rinder, 1473 Kälber, 570 Schafe, 9382 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, gering genährte — bis —. Färsen und Kühe: mäßig genährte Färsen und Kühe — bis —, gering genährte Färsen und Kühe — bis —. — **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 86 bis 88; b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 80 bis 82; c) geringe Saugkälber 58 bis 70; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 69 bis 73; b) ältere Masthammel 63 bis 65; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 53 bis 61; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgew.) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¾ Jahren 220—280 Pfund schwer 63 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber — bis —; c) fleischige 60 bis 62; d) gering entwickelte 57 bis 59; e) Sauen 56 bis 57.

Verlauf und Tendenz: Bei dem mäßigen Umsatz an Rindern waren maßgebende Preise nicht festzustellen. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. Bei den Schafen fanden etwa 320 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt. Ausgesuchte Posten kerniger, schwerer Schweine brachten einige Mark über Notiz.

Vermischte Nachrichten.

Die Sicherheit auf der Eisenbahn gegen Unfälle hat einen wesentlichen Fortschritt zu verzeichnen, seitdem durch eine elektrische Steuerung der Luftdruckbremsen mancherlei Mängel derselben beseitigt sind. Noch in diesem Jahre wird die Eisenbahndirektion Stettin einen größeren Wagen- und Lokomotivpark, mit dieser elektrischen Steuerung der Luftdruckbremsen ausgerüstet, in den Dienst stellen. Diese Neuerung verhindert, daß der Lokomotivführer, wie dies mehrfach vorgekommen, das Ausströmen der Luft in Folge Ziehens der Nothbremse durch einen Fahrgast für ein Undichtwerden der Luftleitung hält und durch Nachfüllen von Luft der Bremswirkung entgegenarbeitet. Wird das Nachfüllen von Luft aus irgend einem Grunde verabsäumt, so sinkt der Druck der Bremsluft allmälig auf 1 Atmosphäre herab, und der Lokomotivführer hat im Falle der Gefahr keine Bremskraft zur Verfügung. Diesem Uebelstande hilft die elektrische Steuerung dadurch ab, daß beim Herabgehen des Luftdruckes bis auf ca. 2,5 Atmosphären sämtliche Bremsen des Zuges selbstthätig angezogen werden. Das Gleiche tritt ein, wenn ein Kupplungshahn der Luftleitung versehentlich geschlossen blieb und in dem hinter ihm liegenden abgeschlossenen Theile des Zuges sich der Luftdruck auf das angegebene Maß herabmindert. Die elektrische Steuerung ermöglicht es außerdem dem Lokomotivführer, ohne Zuhülfenahme anderer Personen und ohne seinen Stand zu verlassen, die Probe auf das richtige Funktioniren der Bremse vorzunehmen, die früher besonders bei langen Zügen, starkem Verkehr oder Gleiskrümmungen mit großem Zeitverlust verbunden war. Als weitere Vortheile der elektrischen Steuerung führen wir noch an, daß der Bremsweg verkürzt wird und nach erfolgtem Lösen die Bremse sofort wieder angezogen werden kann, daß ferner die Einstellung nicht bremsbarer Wagen ohne Einfluß auf die Wirkung der Bremse ist und schließlich, daß der Luftverbrauch wesentlich herabgemindert ist.

Berlin, 20. November. Der Heizer des Schnellzuges Berlin-Köln verunglückte gestern Nachmittag, indem ein Feuerhaken, den der Heizer herausstreckte, gegen eine Signallaterne stieß und den Heizer schwer verletzte. Derselbe starb trotz baldiger ärztlicher Hülfe in Stendal.

— Aus Danzig ist der Rechtsanwalt Oskar Thun flüchtig geworden, derselbe hat sich im Amte Veruntreuungen in sehr beträchtlicher Höhe zu Schulden kommen lassen. Die Summen hat er in lockerem Lebenswandel vergeudet. Als die Katastrophe nahte, wurde Thun flüchtig. Es erscheint nicht unmöglich, daß der Defraudant sich nach Berlin gewandt hat, da er ziemlich entblößt von allen Mitteln sein dürfte. Thun ist 35 Jahre alt, eine stattliche Erscheinung und stammt aus hochangesehener Familie.

— Der Berliner Kriminalpolizei ging eine Meldung zu, die im ersten Augenblick geeignet schien, das größte Aufsehen zu erregen, weil zwischen dem gemeldeten Vorgang und dem Konitzer Morde ein Zusammenhang zu bestehen schien. In Glatz wurden nämlich beim Ausschachten von Sand in einer dem Gutsbesitzer Dittrich gehörenden Sandgrube Theile eines menschlichen Körpers gefunden, der offenbar zerstückelt worden war. Es verbreitete sich darauf das Gerücht, daß die noch fehlenden Körpertheile Ernst Winter's gefunden worden seien. Diese Annahme ist jedoch durch die Sezirung der stark verwesten Körpertheile widerlegt worden. Der ärztliche Befund ergab, daß man es mit Leichentheilen eines Kindes zu thun habe. Die Nachforschungen, wem das Kind gehörte und wer sein Mörder ist, sind bisher vergeblich gewesen.

Mannheim, 19. November. Der Gläubiger-Ausschuß der Aktien-Gesellschaft Chemische Industrie hat beschlossen, gegen den Vorstand und den Aufsichtsrath der Gesellschaft Regreßansprüche geltend zu machen. Direktor Böhm hat sein Vermögen der Konkursmasse zur Verfügung gestellt.

Diedenhofen (Lothringen), 19. November. Auf der Straße zwischen hier und Sierck ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Durch den Pfiff einer Lokomotive scheuten die Pferde eines Fuhrwerks, in dem drei Herren aus Trier saßen und liefen direkt in die Mosel. Herbeieilende Schiffer retteten den Kutscher, während die drei Herren ertranken. Pferde und Wagen verschwanden in den Fluthen.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 20. November. Verschiedene Gemeinderäthe bedeutender Städte, welche dieser Tage zu einer Sitzung zusammenkamen, haben an den König ein Glückwunschtelegramm anläßlich des Mißlingens des Attentats gerichtet.

Paris, 20. November. „Echo de Paris“ meldet, die Polizei habe die Nachricht erhalten, daß die Familie Humbert Europa niemals verlassen habe. Zwei Mitglieder derselben befänden sich in einer spanischen Ortschaft an der portugiesischen Grenze. Der Chef der Sicherheitspolizei habe zwei seiner besten Agenten dorthin entsandt, und man hofft, daß diesen die Verhaftung gelingen werde. — Andere Mitglieder dieser Familie sollen sich in Brasilien befinden. Die „Libre Parole“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rio de Janeiro, wonach dort zwei Mitglieder der Pariser Polizei eintrafen, um die dort weilenden Mitglieder der Familie Humbert zu verhaften.

Venedig, 20. November. Der Untersuchungsausschuß hat den Palast Zecca für baufällig erklärt und dessen Abtragung angeordnet.

Coimbra, 20. November. Der Präfekt hat einen Vortrag, den der Burengeneral Piennaard über den südafrikanischen Krieg halten wollte, untersagt. Diese Maßregel sei getroffen worden, um etwaige Kundgebungen gegen England während des Aufenthaltes des Königs von Portugal in London zu verhüten.

London, 20. November. Angesichts der fortdauernden vulkanischen Ausbrüche auf St. Vincent hat die englische Regierung die Frage der vollkommenen Räumung der Insel erwogen, da deren Hauptstadt und andere bedeutende Städte der voraussichtlichen vollständigen Zerstörung ausgesetzt sind.

Newyork, 20. November. Ein amtliches Telegramm des Kontreadmirals Casey berichtet, daß sämtliche amerikanische Infanterie aus Panama zurückgezogen worden ist.

Die Blätter veröffentlichen lange Auszüge über die Mittheilungen einer Frau Derheimer, welche drei Anarchisten veranlaßt haben will, nach dem Auslande zu flüchten, die von ihren Genossen ausgelooft waren, den Präsidenten Roosevelt zu ermorden. Einer von ihnen habe sich nach Paris begeben, habe sich aber dort das Leben nehmen müssen, aus Furcht vor Rache seiner Kameraden. — Zu dieser Nachricht weiß die „Frankf. Ztg.“ noch zu melden: Manche Blätter behandeln in ernster Weise die sogenannten Bekenntnisse der Frau Derheimer, denen zufolge anarchistische Gruppen drei Mitglieder zur Ermordung Roosevelts auslooften. Alle drei begingen Selbstmord. Die Frau Derheimer war selbst Anarchistin, wurde aber durch ihren Mann zur methodistischen Sekte bekehrt. Ein späteres Telegramm lautet, der Chef des Bundes-Geheimdienstes erklärt, er habe die Angaben der Frau Derheimer untersucht und als Phantasiegebilde ermittelt.

Telegraphische Depeschen.

London, 20. November. General Botha, der an einer Blasen-Entzündung leidet, konnte gestern das Bett wieder verlassen.

Lord Cranborne erklärte im Unterhause, der englische Gesandte in Marokko habe telegraphisch mitgetheilt, er glaube vorderhand nicht an den Ausbruch neuer Unruhen. Trotzdem sei England bereit, eventuell Kriegsschiffe zum Schutze des Lebens von englischen Staatsangehörigen, von deren Eigenthum nach den marokkanischen Gewässern zu entsenden.

Belgrad, 20. November. Die Ernennung des Kabinets Markovics ruft in dortigen politischen Kreisen große Befürchtung hervor; man ist der Ansicht, der König sei entschlossen, eine Militär-Diktatur zu etabliren, die Skupschtina aufzulösen und ein absolutes Regiment einzuführen.

Johannesburg, 20. November. Der Belagerungszustand ist gestern in ganz Transvaal aufgehoben worden.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 20. November 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 148,00 bis 149,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 18. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 151,00 bis 154,00, Gerste 127,00 bis 134,00, Hafer 127,00 bis 129,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 18. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 141,00, Weizen 162,00.
Liverpool. Weizen 174,00.
Odessa. Roggen 138,50, Weizen 155,75.
Riga. Roggen 150,50, Weizen 166,50.

Magdeburg, 18. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 15,40 G., 15,60 B., per Dezember 15,40 G., 15,60 B., per Januar-März 15,65 G., 15,80 B., per April 15,90 G., 16,00 B., per Mai 16,05 G., 16,10 B., per August 16,40 G., 16,55 B. Stimmung fest.

Bremen, 18. Novbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz höher. Loko: Tubs und Firkins 62,00. Doppel-Eimer 62,50. Schwimmend November-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 21. November 1902.
Etwas milder, Neigung zu Schnee.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1902 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission.
Litt. A. Nr. 2, 18, 47, 105, 109, 111, 122, 175, 178, 191, 193, 199, 200, 240, 249, 367 über je 600 Mark.
Litt. B. Nr. 4 über 300 Mark.

III. Emission.
Litt. A. Nr. 3, 5, 6 über je 600 Mark.
" B. Nr. 27 über 300 Mark.

IV. Emission.
Litt. A. Nr. 2, 13, 14 über je 1500 Mark.
" B. Nr. 11, 209 über je 600 Mark.

V. Emission.
Litt. A. Nr. 2, 62, 109, 111, 113, 120, 149 über je 1000 Mark.

VI. Emission.
Litt. C. Nr. 33, 34, 35, 36, 37, 38, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 62, 64, 65 über je 200 Mk., welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1903 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 29. Mai 1902.
Der Landrat. v. Behr.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung“.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Dezember** auf die täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit **35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung“** wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung“.

Stettin, den 18. November 1902.

Bekanntmachung.

Die Verlegung von Gas- und Wasserleitungsröhren in der Langenstraße, Nordseite, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Unternehmer können Angebotsformulare gegen 1 ℳ im Bureau der Gasanstalt (Zimmer Nr 12) beziehen, sowie die betreffenden Zeichnungen und Bedingungen daselbst einsehen.

Leistungsfähige Firmen werden hierdurch eingeladen, die im Bureau der Gasanstalt ausliegenden Bedingungen durch eigenhändige Unterschrift anzuerkennen und ihr Angebot eigenhändig unterschrieben, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen

am Donnerstag, den 27. November, Vormittags 12 Uhr,

im Bureau der Gasanstalt, Pommerensdorferstraße 25, einzureichen, woselbst die Eröffnung der Angebote in Gegenwart erschienener Bieter erfolgen wird.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Bekanntmachung.

Aus den Beständen der Gasanstalt sollen ca. 20000 kg altes Gußeisen und ca. 20 000 kg altes Schmiedeeisen verkauft werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis

zum 26. d. Mts., Mittags 12 Uhr,

in unserem Geschäftszimmer, Rathhaus, Zimmer 13, einzureichen, zu welcher Zeit dort auch die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfindet.

Die Verkaufsbedingungen können ebendaselbst in Empfang genommen werden.

Stettin, den 14. November 1902.
Der Magistrat.

Stettin, den 17. November 1902.

Bekanntmachung.

Die Kanalisation der Ottostraße von dem Grundstück Ottostraße Nr. 25 bis zur Straße Nr. 8 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 215e — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 1,00 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Donnerstag, den 27. November 1902, Vorm. 11½ Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Schulz,** Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 218a.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau und Kanalisation.

Stettiner Musik-Verein.

Donnerstag, den **27.** November, Abends 7½ Uhr, in der neuen Turnhalle (Grünstr.):

Golgatha,

gr. Passions-Cantate, Dichtung von **C. Lülmann,** für Solostimmen, Chor und Orchester componirt von

C. Ad. Lorenz.

Solisten:
Frau **Geller-Wolter,**
Herr **Hildach,** Herr **Grahl,**
Dirigent Prof. Dr. **Lorenz.**

Nummerirte Karten 3 und 2 ℳ, nicht nummerirte (Saal und Loge) 1,50 ℳ in der **Simon**'schen Musikalienhandlung.

Der Vorstand.

Gründl. u. gewissenh. Nachhilfe u. Unterricht in allen **Gymnasial- u. Elementarfächern** für Schüler u. Erwachsene. Honorar 9 ℳ monatlich. Beste Erfolge und Zeugnisse.
Grundmann, Heinrichstraße 1.

Stettiner Lehrerverein.

Freitag, den 21. November, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Vereins- und Konzerthauses:

Projections-Vortrag.

Herr Dr. **Alfred Köppen**-Berlin:
Wanderungen durch Pompeji.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halbleinen, buntes Schürzenleinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische und Spruch-Decken, Kyffhäuser-Decken, Wartburg-Decken u. s. w.

Sämtliche Waren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten,** bitte verlangen Sie dieselben!

Thüringer Weber-Verein Gotha.
Vorsitzender **C. F. Grübel,**
Kaufmann und Landtagsabgeordneter.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Jacobi-Kirche.

Todtenfest
Abends 8 Uhr:

Geistliches Concert

unter Mitwirkung von Fräulein **Münch,** des Organisten Herrn **Labes** und des Jacobi-Kirchenchors (Dirig. Herr **Manzke**); Begleitung: Prof. **Lorenz.**

Karten à 50 ₰ in der **Simon**'schen Musikalienhandlung und beim Spiegelhändler Herrn **Runge,** Papenstraße 1.

Der Ertrag ist für **kirchliche Zwecke.**

Lorenz.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 18. November 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Münder, Arbeiter Hoth, Arbeiter Wendlandt, Kaufmann Schulze, Zimmermann Dittmer Bauarbeiter Sydow, Arbeiter Krüger, Arbeiter Lehmann, Arbeiter Falkner, Schlosser Schulz, Schneider Rohloff, Schneider Möde, Chorsänger Müller.

Eine Tochter: dem Arbeiter Rakow, Arbeiter Celbrot, Arbeiter Grimm, Arbeiter Streifert, Maler Koch, Arbeiter Graf, Schlosser Kuchenbecker, Arbeiter Magdanz, Bauarbeiter Stier, Arbeiter Naß, Arbeiter Klitzke, Tischler Krüger, Vorarbeiter Richter, Schlossermeister Jagdmann, Töpfer Müller, Maurergesellen Hintz, Dachdecker Schwandt.

Aufgebote:

Arbeiter Griebenow mit Frl. Nitz; Fleischer Groeger mit Frl. Wendland; Arbeiter Falk mit Frl. Manzke; Arbeiter Gutzmer mit Frl. Uecker; Maurer Hilzenbecker mit gesch. Frau Rosenow, geb. Meitz.

Eheschließungen:

Arbeiter Lejeune mit Wittwe Mittelstädt, geb. Scholz; Zuschneider Januszynski mit Frl. Wagemann; Schmied Röske mit Frl. Lasch; Bauerhofsbesitzer Richter mit Frl. Richter; Arbeiter Ziegler mit Frl. Pohl; Schutzmann Kleine mit Frl. Orth; Hülfsweichensteller Bubolz mit Frl. Wolterstedt; Fußgendarm Weber mit Frl. Scharfe; Techniker Kerst mit Frl. Richter.

Todesfälle:

Vorarbeiterfrau Riebe; Arbeiter Würdig; Sohn des Arbeiters Remsberger; Tochter des Schlossers Hebbe; Arbeiter Fennhahn; Sohn des Arbeiters Holldorff.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Gustav Rosenberg [Kolberg].

Gestorben: Schlosser Emil Kurth, 22 J. [Kolberg]. Rentier August Müller, 86 J. [Ahlbeck]. Schneidermeister Carl Mahnke, 62 J. [Wolgast]. Frau Auguste Pfahl geb. Krause, 36 J. [Pasewalk]. Wwe. Wilhelmine Barfknecht geb. Retzlaff, 84 J. [Stargard].

Stadt-Theater.

Freitag: I. Serie. Bons gültig.
Das Rheingold.
Sonnabend: Außer Abonnement. Kleine Preise.
Des Meeres und der Liebe Wellen
Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Bellevue-Theater.

Freitag: Bons ungült. — **Alt-Heidelberg.**
Sonnabend: Kleine Preise. — **Seine Kleine.**
Nachmittag: bes. erm. Preise. — 3½ Uhr: Schülervorstellung. **Maria Stuart.**
Sonntag: — **Alt-Heidelberg.**
Nachm.: **Einsame Menschen.**

Centralhallen

Littke Carlsen!
Die sieben Allisons!
Quartett Rohnsdorf.
und die übrigen vorzüglichen Kunstkräfte.
Anfang 8 Uhr. Einlaß ½8. Kasse 7 Uhr.
Sonntag: 2 Vorstellungen.

Bock-Brauerei.

Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Freitag, den 21. November 1902:
Im weißen Röß'l.
Ein Abenteuer im Wittwenverein.
Neues interessantes Spezialitäten-Programm.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Preise wie bekannt.

Café Alte Liedertafel.

Ab 1. November täglich Concert, Quartett-, Duett- und Solo-Gesang von der
Original Oberbayerischen Kapelle.

Orts-Krankenkasse 3.

Hiermit laden wir die in der außerordentlichen General-Versammlung vom 21. März 1902 gewählten Herren Kassenvertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Kasse zu der am **Donnerstag, den 27. Nov. a. c., Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Seydel, Elisabethstr. 56,** stattfindenden

II. außerordl. Generalversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Wahl der Rechnungs-Abnahme-Commission.
3. Erhöhung des durchschnittl. Tagelohns der 3. Lohnklasse auf Antrag des Magistrats.
4. Abänderung des § 14 des Statuts (Verlängerung der Unterstützungsdauer).
5. Abänderung des § 20 des Statuts (Erhöhung des Sterbegeldes).
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Der „Wahlausschuß vereinigter liberaler Bürger" (Freie Vereinigung der Stadtverordneten) hat in den hiesigen Zeitungen unter der Ueberschrift: **„Zur Kampfesweise des Herrn Dr. Grassmann"** eine Erklärung veröffentlicht, deren Inhalt besonders in einem Punkt uns **zu einem entschiedenen Protest** nöthigt. Der genannte Wahlausschuß erklärt u. A., daß ihm von **unserer** Fraktion, der **„Vereinigung unabhängiger Stadtverordneten"**, Folgendes **offiziell** mitgetheilt sei:

„Die Vereinigung unabhängiger Stadtverordneten hat Niemandem, auch Herrn **Dr. Grassmann** nicht, einen Auftrag zur Verbreitung des fraglichen Schriftstücks in ihrem Namen ertheilt, mißbilligt auch dessen Inhalt, insbesondere den oben citirten Schlußsatz. Herr **Dr. Grassmann** hat dieses Schriftstück auf eigene Faust verfaßt und verbreitet und den Namen der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneten mißbräuchlich daruntergesetzt."

Eine in diesen Worten und Formen gehaltene Mittheilung ist **von unserer Fraktion**

nicht

abgegeben worden. Unsere vorher im Wortlaut festgestellte und protokollarisch niedergelegte Erklärung, welche die Herren Kommissionsrath **Wolkenhauer** und Kaufmann **Alb. Friedr. Fischer** dem Vorsitzenden der „Freien Vereinigung", Herrn Rechtsanwalt **Dr. Delbrück, wortgetreu** überbrachten, lautet vielmehr wie folgt:

„Die Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter erklärt: Die bisherigen Wahleinladungen sind ohne ihre allseitige Kenntniß und Zustimmung erfolgt. Die Abfassung ist allein von einem Mitgliede des bestellten Wahlausschusses ausgegangen."

Wir bitten unsere Mitbürger, diese **unsere** Mittheilung **mit derjenigen zu vergleichen,** die wir nach der Erklärung des „Wahlausschusses vereinigter liberaler Bürger" **angeblich** abgegeben haben sollen.

Die **Entstellung unserer Mittheilung** — einen **schärferen** Ausdruck wollen wir uns versagen — durch den „Wahlausschuß vereinigter liberaler Bürger" (Freie Vereinigung der Stadtverordneten) ist lediglich ein

Wahlmanöver.

Der Urheber dieser **Entstellung** mag sein Verfahren, durch welches er auch die **übrigen Unterzeichneten** der Erklärung des liberalen Wahlausschusses **blosgestellt** hat, vor seinem Gewissen verantworten.

Im übrigen stellen wir ferner fest, daß in einer Fraktionssitzung Herr **Dr. Grassmann von allen Anwesenden** zum Vorsitzenden des mit den Einladungen zu den Vorversammlungen und den übrigen Wahlvorbereitungen beauftragten Wahlausschusses gewählt war.

Die Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter (Bürgerpartei).

Commissionsrath **Wolkenhauer,** Vorsitzender.

Der Wahlausschuß der „vereinigten liberalen Bürger" meint, ich hätte für meine Behauptungen betreffs der den Sozialdemokraten geleisteten Vorspanndienste **einzig und allein** die beiden bisher von mir erwähnten Fälle anzuführen. Der Wahlausschuß **irrt sich!** Ich habe allerdings bisher nur zwei Beispiele angeführt, bin aber gerne erbötig, die Sammlung fortzusetzen. So ist es **nicht** richtig, daß der sozialdemokratische Antrag, die städtischen Lieferungen nur an solche Unternehmer zu geben, welche die mit den Arbeitern vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen angenommen hätten, **mit Pauken und Trompeten und allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt worden ist!** Im Gegentheil hatte der Referent, Herr Vulkandirektor Stahl, die Ueberweisung **an den Magistrat zur Rückäußerung beantragt** und hatten die Herren Herbert, Knappe 2c., in der Hoffnung, daß so die sozialdemokratische Kutsche weitergeschoben werde, denn auch freudig zugestimmt. Bei der Abstimmung über den Hauptantrag, **der unser ganzes Unternehmerthum und Handwerk von den durch die Sozialdemokratie diktirten Lohn- und Arbeitsbedingungen abhängig gemacht hätte,** wurde allerdings schließlich der **von mir** gestellte Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung angenommen. Aber **keineswegs** mit **allen** gegen die sozialdemokratischen Stimmen. Unter denen, welche auch hier die sozialdemokratische Kutsche weiter schieben helfen wollten, befand sich unter andern z. B. wieder auch Herr Lippmann.

Ich möchte mir aber eine Gegenfrage erlauben:

Hat der erwähnte Wahlausschuß wirklich kein Gefühl für die beschämende Thatsache, daß während die Sozialdemokraten fast stets bis zum Ende der öffentlichen Sitzung ausharren, bei einigermaßen längerer Dauer derselben so viele seiner Parteigenossen, abgesehen von einigen lobenswerthen Ausnahmen, spurlos zu verschwinden pflegen?

Vielleicht hat auch hier der Wahlausschuß den schlechten Trost bereit, einzelne Mitschuldige ausfindig zu machen. Das wäscht aber die Versager in seiner eigenen Fraktion **nicht** rein.

Dr. G. Grassmann.